Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 76 000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 74 000 Mk. Bei Postbezug monatl. 77 190 Mk. Unter Streifband in Polen monatlich 130 000 Mk., in Deutschland u. Danzig 5 000 000 dtsch. M. — **Einzelnumm. 5000 M., Sonntagsnumm. 6000 M.** Bei höherer Gewalt, Betriebsstörg., Arbeitsniederlegung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferg. der Zeitg. od. Rückzahlg. des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 30 mm breite Kolonelzeile 2000 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 10000 Mk. Deutschland und Freistaat Danzig 100 000 bezw. 500 000 deutsche Mk. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 5000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 216. Bromberg, Sonnabend den 22. September 1923. 47. Jahrg.

Rußlands Zukunft.

Von D. E. von Behrens (ehem. Kais.-Russ. Konsul).

Die Sowjetmachthaber sitzen schon das sechste Jahr hoch zu Roß und das durch den Weltkrieg geschwächte Europa steht der russischen Welttragödie machtlos gegenüber. Die vielen Versuche der Gegner des Bolschewismus (Krasnow, Denikin, Wrangel, Koltschak, Judenitsch, Bermont-Avallov, Tschajkowskij und viele kleinere) das Russenvolk von der parteityrannischen Blutherrschaft der Moskauer „Volkskommissare“ zu befreien, scheiterten kläglich — der beste Beweis dafür, daß die Generation der Zaren-Tschinowniks sich überlebt hat und mit Recht ihr Schicksal trägt: weit über zwei Millionen Russen, zerstreut in allen fünf Weltteilen, essen das bittere Emigrantenbrot, drei Viertel der gesamten Intelligenz! Die übrigen wurden teils hingemordet, teils beugten sie ihren Nacken unter das Joch der neuen Herren aller Reussen, — der Straßenredner von gestern. —

Die breiten Massen — die 125 Millionen des indolenten Volkes, das heute den „Verband der Sozialistischen Republiken Rußlands“ bildet, zittert vor der Moskauer Soldateska Bronstein-Trotzkis. Entwaffnet, faul, apathisch und so arm, wie nie zuvor. Die Moskauer Hochburg regiert mit fester Hand, und das Geheimpolizeiwesen läßt nichts zu wünschen übrig. Die Eltern fürchten, von ihren eigenen Kindern denunziert zu werden. Das Dorf verlernt immer mehr den Gebrauch von eisernen Nägeln, landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen und Maschinen, Türangeln und sonstigen Erzeugnissen der menschlichen Zivilisation; ganze Städte zerfallen in Trümmer. Überall sind halbnackte Menschen auf den Straßen zu sehen. Menschenfresserei und Kinderprostitution, Typhus und Cholera wüten; die Bevölkerung ganzer Gegenden ist von Syphiliswunden bedeckt; im Süden herrscht die Pest. — So sieht das Glücksbild des Reiches aus, in dem der extreme Sozialismus seine praktische Anwendung gefunden hat. Da es aber im ganzen Sowjetparadiese so lang wie breit keine einzige Zeitung, ja, keine einzige Druckerei gibt, die nicht der Kreml-Regierung gehörte (offiziell heißt es: „dem freien Proletariat“), so erfährt die zivilisierte Christenwelt über die russische Wirklichkeit nur das gute. — Die Geistlichkeit mit dem Patriarchen an der Spitze hat den Sowjets feierlich ihre Ergebenheit verkündet; — man vergißt nur zu erwähnen, daß 1918—1922 insgesamt über 2000 Popen, 47 Äbte, 16 Bischöfe und 2 Erzbischöfe hingerichtet, verbannt und in Gefängnissen zu Tode gehungert wurden, und daß noch heute mehrere hundert Gemeindevorsteher und Mönche in den Kellern der berüchtigten „Politischen Abteilungen“ (kurz „Tscheka“ genannt) schmachten. — Der Europäer liest mit Entsetzen, wenn bei einem Eisenbahnunglück im Elsaß oder in Hannover eine Handvoll Menschenleben verloren gehen; aber er will es nicht glauben, wenn ehrenwerte Augenzeugen ihm erzählen, daß an einem einzigen Tage in solchen kleinen Städtchen wie Jalta, Simferopol, Noworossijsk, Stawropol, Homel oder Hadjatsch von den „Kontrerevolutionstribunalen“ zu 3 bis 4 Tausenden unschuldiger Christen noch 1922—1923 „an die Wand gestellt“, d. h. füsiliert wurden, — daß wehrlose Dörfer zu hunderten auch heute noch umringt, mit Geschützen beschossen und dann samt Kind und Kegel von allen vier Ecken in Brand gesteckt werden. Allerdings — Zeugen bleiben nicht immer nach und die Elite der Roten Garde, welche die Exekutionstruppen bildet, versteht zu schweigen. —

Und doch, — glaube ich an die baldige Wiedergeburt Rußlands, denn ich kenne meine Russen, mit ihrer „breiten Natur“, ihrer Neigung zum Extrem sowohl in der grenzenlosen Verzweiflung, die sie heute durchleben, als auch in der grenzenlosen Fähigkeit zum rapiden Aufschwung, wie wir ihn zu Zeiten Peters des Großen, Suvorows, Alexanders I. und in vielen anderen Epochen gesehen haben. Und je mehr dies Pendel der russischen Volksseele heute nach links ausschlägt, um so gewaltiger wird die baldige Wendung nach rechts darauf folgen. Nie wird ein Deutscher so etwas verstehen, — geschweige denn in seiner eigenen Heimat erleben können. Denn ihm, dem Erzeuropäer ist seine Seelenkultur, ihm sind die materiellen Früchte der Zivilisation, ihm ist das Leben des Nächsten, ihm ist endlich der gute Ruf als Christennation viel zu teuer, um Anarchie und Tyrannei, Blutströme und Fremdenjoch, Tempelschändungen und Menschenfresserei jahrelang mit anzusehen. Es ist ein Massenflagellantismus, eine sadistische Selbstpeinigung bei dem russischen Halbasiaten, und wenn dieser Sinnenrausch vorüber ist, dann gibt es beim Russen abermals ein volles Jahrhundert harte Arbeit am Wiederaufbau des Landes, wie es bei ihm auch im Alltagsleben nach einem wildtrunkenen Sonntag stets auch eine Reihe von ehrbaren Werkeltagen gab. Der russische Riese „feiert“ heute in Lenins Ideenschenke, wie er vor 150 Jahren mit Pugatscheff, vor 275 Jahren mit Razin und vor fast 400 Jahren unter Ivan dem Grausamen seine blutigen Feste gefeiert hat. Wer die Geschichte Rußlands kennt, der kann es bezeugen, daß diese roten Feiern genau so grauenvoll waren, wie es die heutigen sind. Und doch ernüchterte sich der trunkene Russenkoloß jedesmal erstaunlich schnell nach seinem blutigen Rausche, der niemals länger als zehn Jahre anhielt. Jedesmal kam dann eine neue Zarendynastie oder ein Willensheld ans Ruder, und ein ganz neues Leben begann auf den überreichen Gestaden der heiligen Wolga üppig zu keimen. Der Atavismus ist der mächtigste Faktor im Leben eines jeden Volkes; er tritt auf der geschichtlichen Weltbühne um so schärfer zum Vorschein, je rassenreiner die Nation ist. Heute, wo die russische Nation fast alle ihre andersstämmigen Minderheitsvölker (Finnen, Balten, Litauer, Polen, Rumänen usw.) von sich abgeschüttelt hat, können wir darauf gefaßt sein, daß eine krasse russisch-chauvinistische Reaktion an Stelle des Internationalismus in Neu-Moskovien bald überhand nehmen wird: eine Wiederkehr zum völkischen Zarentum, zum klerikalen Mystizismus und — zum wirtschaftlichen Etatismus.

Die von der ganzen zivilisierten Welt abgesonderte politische Stellung Sowjetrußlands, die Prätorianertyrannei Moskaus, das Aufleben der Sekten mit Beteiligung der Zentralgewalt und das System der N. E. P. (neuen ökonomischen Politik der Volkskommissare) bilden nur die unumgängliche Einleitung zur Wiederholung der eigenartigen Evolution Osteuropas, wie sie schon oft der erstaunten Menschheit von den Moskowitern vorgeführt wurde.

Eine kommunistische Prophezeiung.

Moskau, 19. September. Das Hauptorgan der Sowjetregierung, die „Istvestia“, schreibt in einem heute erschienenen Artikel:

Die Ankunft Hammers, des Führers der Kommunistischen Partei Deutschlands (K. P. D.), rief in dem Moskauer Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Partei große Bewegung hervor. Aus diesem Anlaß fand eine von Trotzki geleitete Konferenz statt. Hammer berichtete über die Tätigkeit der Kommunisten in Deutschland, wobei er genau die heutige Lage im Deutschen Reiche darstellte. Er wies darauf hin, daß die Kommunisten in Deutschland noch nicht genügend organisiert und noch nicht genügend stark seien, um jetzt die Gewalt im Staate zu übernehmen. Hammer appellierte deshalb an das internationale kommunistische Exekutiv-Komitee, den letzten Schlag gegen die bürgerliche Regierung in Deutschland auf einen späteren Termin zu verlegen, da das deutsche Volk noch nicht genügend von den heutigen Regierungen enttäuscht und deshalb auch für einen kommunistischen Angriff noch nicht reif genug sei. Dagegen ist Hammer davon überzeugt, daß bis zum Januar 1924 die Organisation der deutschen Kommunistischen Partei vervollkommnet sein wird, daß das Signal zum Umsturz gegeben werden kann, da dann die Not und die Demütigung des deutschen Volkes ihren Kulminationspunkt erreicht haben wird. Bis dahin muß die Taktik der deutschen Kommunisten eine abwartende sein. Das Losungswort muß sein: die Zusammenfassung und Sammlung der Kräfte und eine zielklare Organisation dieser Kräfte im Sinne der kommunistischen Ideen. Ferner erklärte Hammer, daß es seine unerschütterliche Überzeugung sei, daß im Januar 1924 der kommunistische Umsturz in Deutschland kommen werde.

Nach einer lebhaften Debatte, in der für und wider gesprochen wurde, wurde der Antrag Hammers angenommen, und das Exekutiv-Komitee beschloß, den Angriff in Deutschland auf den von Hammer bestimmten Termin zu verlegen und bis dahin die kommunistische Propaganda in Deutschland noch tatkräftiger zu unterstützen.

Soweit die Moskauer Meldung. Polnische Blätter bringen sie mit einem gewissen Behagen, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, daß wenn wirklich die kommunistische Welle Deutschland überfluten sollte, sie die Nachbarländer nicht verschonen wird. Wem die Schuld an einem solchen Verbrechen an der Menschheit zukäme, kann für einen denkenden Menschen nicht zweifelhaft sein. **Die eigentlichen Täter wären nicht die Kommunisten, sondern diejenigen, die für sie den Boden bereitet haben.** Einstweilen aber haben wir zu den Deutschen im Reiche das Vertrauen, daß sie trotz der Qualen, die sie unschuldig erdulden, sich durch die Prediger des Umsturzes nicht in ein noch größeres Unglück hineinziehen lassen werden.

Gegen die deutschen Domherren.

Der „Przeglad Poranny“ meldet:

„Die Kreisvorstände des Westmarkenverbandes berufen in den nächsten Tagen Manifestationsversammlungen in der Angelegenheit der Entfernung der deutschen Domherren aus dem Gnesener, dem Posener und dem Culmer Kapitel ein. Das betreffende Rundschreiben ist am 11. September an alle Vorstände abgegangen, zwei Tage darauf das Versammlungsmaterial mit der Resolution. Mit Rücksicht auf die Reise des Kardinals Dr. Dalbor nach Rom müssen alle Manifestationsversammlungen vor dem 23. September stattfinden.“

Metropolit Szeptycki.

Warschau, 19. September. Ein Mitarbeiter des „Kurjer Polski“ hat sich in die apostolische Nuntiatur in Warschau begeben und um Informationen über den Standpunkt des Heiligen Stuhles in der Angelegenheit des Metropoliten Szeptycki ersucht. Er wurde vom Auditor der Nuntiatur empfangen, der ihm folgendes mitteilte: Der Vatikan wünscht die Rückkehr des Metropoliten in seine Diözese. Im Vatikan soll der Metropolit Szeptycki versichert haben, daß er sich der politischen Propaganda enthalten werde. Er hat nur von der Möglichkeit der Vereinigung beider katholischen Kirchen gesprochen. Sobald er gesund sein wird, wird er um eine Audienz beim Staatspräsidenten ansuchen, um seine Loyalitätskundgebung, die er in seinem Hirtenbriefe niedergelegt hat, zu wiederholen. Die von der polnischen Regierung mit Recht befürchteten Unruhen bei der Rückkehr des Metropoliten, sind jetzt ausgeschlossen, da jetzt der Boden vorbereitet ist. — Der Gesundheitszustand des Metropoliten hat sich in den letzten Tagen so verschlechtert, daß die Leitung seiner Diözese einem Vertreter übertragen werden muß.

Die Jaworzynafrage dem Haager Schiedsgerichtshof übergeben.

Prag, 20. September. (Eigene Drahtmeldung.) **Nach einer Genfer Meldung ist die Frage über die Zugehörigkeit des Jaworzynagebiets, die das größte Hindernis zwischen Polen und der Tschechoslowakei bildete, vom Rat des Völkerbundes dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag überwiesen worden. Es handelt sich um die Feststellung, ob die tschechische Ansicht richtig sei, daß die Jaworzyna bereits der Tschechoslowakei zugehöre, oder ob die Botschafterkonferenz die Grenzen neu bestimmen soll.**

Mark u. Dollar am 21. September
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags.)

Danziger Börse
100 p. M. = loko 30000 d. M. 1 Doll. = 110000000 d. M.
(Auszahlung Warschau —):

Warschauer Börse
1 d. M. = 0,0018 p. M. 1 Dollar 286 500 p. M.

Blinde Treiber.

Zu den Haager Urteilen schreibt die „Gazeta Bydgoska“: Dem Urteil des Haager Gerichtshofes soll das Verdikt des Völkerbundes folgen. Wir erwarten vorweg, daß dieses Verdikt nicht im Einklang stehen wird mit der Entscheidung des Haager Gerichtshofes, denn dies wäre die Sanktionierung rechtlicher Absurditäten, die Sanktionierung der preußischen Verbrechen und im übrigen ein deutliches Vorgehen zur Schwächung Polens. Da wir indessen sehen, daß die Weststaaten, Frankreich und Belgien, und hinterher auch Italien in für sie wichtigen Fragen der Entscheidung des Rates aus dem Wege gehen, muß auch bei uns der Gedanke entstehen, ob es nicht besser ist, diese Entscheidung zu vermeiden, um eine Vergewaltigung der Grundsätze der Gerechtigkeit uns gegenüber nicht zuzulassen. Heute können wir uns von dem Völkerbund zurückziehen ohne große Komplikationen, nach erfolgtem Urteil dürfte dies etwas schwieriger sein. Und auf eines müssen wir uns gefaßt machen: eine Entscheidung des Völkerbundes zugunsten der Ansiedler und der Geburtspolen wird von der Bevölkerung Großpolens nicht friedlich aufgenommen werden, das müssen wir als sicher annehmen; denn Großpolen, das seit 150 Jahren durch den preußischen Hakatismus geknechtet, enteignet und schändlich behandelt wird, wird in dem Freien Polen die Sanktionierung aller dieser Verbrechen durch einige Vertreter von Uruguay, Chile, England usw. (Frankreich war auch dabei! Dt. Rdsch.) nicht ertragen. Die Saite kann platzen. Sollte es nicht an der Zeit sein, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht vernünftiger wäre, sich vom Völkerbund zurückzuziehen?

*

Die „Gazeta Bydgoska“ ist jenes kulturell hochstehende Organ, das in seinem Prospekt als vornehmste Aufgabe bezeichnete, „das Deutschtum vom Erdboden zu vertilgen“ (man denke: gleich vom ganzen Erdboden!) Wir können uns über diesen Kommentar daher nicht wundern; wir halten ihn lediglich für die Materialsammlung eines späteren Geschichtsschreibers fest. Sollen wir die verlogene Hetze des Blättchens widerlegen?

Es wird dem Völkerbund und dem Internationalen Gerichtshof angenehm sein, zu erfahren, daß sie die „Sanktionierung rechtlicher Absurditäten“ und die „Vergewaltigung der Grundsätze der Gerechtigkeit“ betreiben. Wenn die „Gaz. Bydgoska“ das sagt, wird es schon stimmen. Es gibt zwar ein höchstes Gericht im Haag, aber in Bromberg sitzt noch ein Oberrichter. Vivat Endecja, pereat mundus! (möge die Welt zugrunde gehen, wenn nur die Endecja lebt!) Ob Polen bei dieser Praxis florieren kann, ist herzlich gleichgültig.

„Die Sanktionierung der preußischen Verbrechen“ soll Polen hintertreiben; denn Großpolen wurde seit 150 Jahren „durch den preußischen Hakatismus geknechtet, enteignet und schändlich behandelt“. Wir wollen keineswegs alles entschuldigen, was unter preußischer Herrschaft in unserer Heimat geschehen ist; aber die „Gazeta Bydgoska“ macht sich heute lächerlich, wenn sie die „hakatistische Knechtschaft“ mit der „polnischen Toleranz“ unserer Tage in Vergleich setzt. Unter jener „Knechtschaft“ konnte — selbst zur Zeit der schärfsten Ansiedlungspolitik — die polnische Bevölkerung ihren Bestand und ihren Grundbesitz nicht nur absolut, sondern auch relativ vermehren. Zur Zeit der „polnischen Liberalität gegenüber den Minderheiten“ (so sagte doch Herr Skirmunt in Genf?), haben mehr als 600 000 Deutsche ihre Heimat verlassen. Zu preußischer Zeit wurden vier polnische Güter enteignet; heute muß man diese Zahl mit 1000 multiplizieren, um die enteigneten deutschen Güter zu erfassen. Ja gewiß, die Preußen haben dies Land schändlich behandelt; wie konnten sie nur so „hakatistisch“ sein und aus Großpolen einen bebauten Garten machen, der jeden in Erstaunen setzt, der aus Kongreßpolen oder aus dem selbstverwalteten Galizien kommt. Wir nehmen die Krakauer aus. Sie sehen ihre Kirchen und Altäre an und wissen, was sie den Deutschen zu verdanken haben.

Die Saite kann platzen? Die Bevölkerung nimmt den Haager Schiedsspruch ruhig auf; verleumdet euer Volk nicht: es hat jenes Rechtsgefühl im Leibe, das ihr, seine Verführer, ihm ausreden wollt. Schon damals, als der von der Mehrheit der Staatsbevölkerung gewählte erste Präsident unserer Republik ermordet wurde. Hieß es damals nicht in eurem Extrablatt „Narutowicz watet durch Blut?“ und war dieser ehrenwerte Mann nicht wenige Tage später ein Opfer wahnsinniger Verhetzung geworden?

Die Schüsse in der Zajeta und die Urteile im Haag sind Bogenstriche auf dem Saitenspiel der Gerechtigkeit. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wir warnen euch: die Saite kann platzen.

Schärfste Diktatur in Spanien.

General Primo de Rivera ist der einzige verantwortliche Minister. Alle Unterstaatssekretäre sind abgeschafft bis auf die Unterstaatssekretäre im Außenamt, im Kriegs- und im Marineministerium. Der älteste Beamte führt die laufenden Geschäfte. Rivera erklärte, die einzigen von seinen Absichten vorher informierten Spanier seien die Botschafter in Paris, London und Rom gewesen. Eine Veröffentlichung des neuen Regierungschefs kündigt Auflösung des Parlaments an, Verringerung der Beamtenzahl, Neueinteilung des Landes zwecks

Dezentralisation und Verbot der Besprechung der Marokkoangelegenheit. Das Direktorium wird ohne Parlament regieren bis zu dem Augenblick, wo Persönlichkeiten aus der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau an seine Stelle treten.

Rivera erklärte, daß die auswärtige Politik Spaniens von nun an aktiver gestaltet werden würde, ohne jedoch die bisherigen Richtlinien zu verlassen. Ferner äußerte Revera die Absicht, er werde den früheren Minister des Äußern Alba verhaften lassen. Falls dieser die Grenze überschritten habe, werde er ihn holen. Sein Prozeß habe begonnen, und er werde der Strafe nicht entgehen. Alba wird beschuldigt, sich in Tabaksgeschäften ein Vermögen von 11 Millionen Peseten zum Schaden des Staates gemacht zu haben. Neun Zehntel des für Marokko zur Verfügung gestellten Geheimfonds seien in seine Tasche geflossen. Gut informierte Persönlichkeiten sollen jedoch behaupten, daß gewisse Militärs, die heute sehr laut ihre Stimme erheben, selber in eine recht peinliche Situation geraten würden, wenn man ihre Rechnungslegung aus Marokko einer genauen Untersuchung unterziehen wollte.

Seyda über die Auflösung des Deutschtumsbundes.

Warschau, 20. September. (PAT.) Dem Warschauer Korrespondent des „Temps", de Monforte, erteilte der Außenminister Seyda Auskunft über die erfolgte Auflösung des Deutschtumsbundes in Posen-Pommerellen. Die Auskunft lautet:

Der Deutschtumsbund in Bromberg und Posen ist aufgelöst worden auf Grund des § 2 des deutschen Vereinsgesetzes vom 19. April 1908, der besagt, daß ein Verein, der in Widerspruch steht mit den Strafgesetzen, aufgelöst werden kann. Unsere Behörden schritten solange nicht gegen den Deutschtumsbund ein, bis sie nicht die vollständige Gewißheit erlangten, daß seine Tätigkeit mit dem Strafgesetz kollidiert. Die Gewißheit darüber gab uns letzthin eine Menge Material, das gelegentlich einer Haussuchung bei einem Mitglied des Deutschtumsbundes gefunden wurde (bei einer Haussuchung, die übrigens aus anderen Gründen erfolgt ist). In diesem Material befand sich in erster Linie ein Konzept über einen Bericht der Schulabteilung des Deutschtumsbundes, das für Berlin bestimmt war. Daraus ist klar ersichtlich, daß der Deutschtumsbund auf dem ehemals preußischen Gebiet nach den Direktiven aus Berlin seine Tätigkeit ausübte, daß er von dort Subventionen erhielt, daß er Unterstützungen aus diesen Fonds zahlte an Lehrer, die gleichzeitig Beamte des polnischen Staates waren. Dafür sollten diese Lehrer sich in staatsfeindlichem Sinne betätigen. Es wurde ihnen Schutz zugesagt und eine Stellung in Deutschland für den Fall des Verlustes ihrer Stellung in Polen wegen ihrer staatsfeindlichen Tätigkeit. Gewisse Zweifel, die ein beträchtlicher Teil der Lehrer deutscher Nationalität wegen ihres polnischen Diensteides hatten, beschwichtigten die Angestellten auf eine originelle Weise, indem sie sagten, das wären Hirnstgespinste. In dem Bericht der Schulabteilung des Deutschtumsbundes ist u. a. betont, daß sich die deutschen Lehrer bei der Entgegennahme der Beihilfen jegliche Art von Informationen über die Verhältnisse im Lande verschaffen sollten, und daß sie auch die Dienstgeheimnisse mitteilen sollten, ferner wurde ihnen empfohlen, sie sollten ihren Agenten auftragen, die friedliche deutsche Bevölkerung aus ihrer Schläfrigkeit und Passivität aufzurütteln und zum Widerstand gegen die Verordnungen der polnischen Behörden aufzuhetzen. Charakteristisch ist, daß die Schulabteilung des Deutschtumsbundes in ihrem Bericht aus Berlin ihre Aktion dahin erklärt, daß sie neue Unterrichtskräfte aus Danzig und Deutschland heranziehen werde, und diese nach einem bestimmten Plane in Polen unterbringen werde. Wie sich aus dem beschlagnahmten Material zeigt, war der Deutschtumsbund die Schmiede für polenfeindliche Artikel in der deutschen Presse. Über die Stimmung, die unter seinen Mitgliedern herrschte, gibt ein Vers unter dem Titel „Abschied von Polen" Aufschluß, in dem alles, was polnisch ist, verunglimpft wird. Erwähnenswert ist noch die Tatsache, daß die Schulabteilung des Deutschtumsbundes in dem Bericht an die vorgesetzten Behörden in Berlin angibt, daß er dazu übergegangen ist, Massenbeschwerden über die polnische Regierung an den Völkerbund zu organisieren.

In Sachen der deutschen Ansiedler war der Deutschtumsbund unerhört tätig. Im Einklang mit der Instruktion des preußischen Landwirtschaftsministers vom 1. Oktober 1921, die sich gleichfalls unter den Papieren des Sekretärs des Deutschtumsbundes, Abt. Pommerellen Süd befand, fordert der Deutschtumsbund in einem Zirkular vom 14. 3. 22 die Bevölkerung auf, sie sollte nur unter Druck von ihrem Besitztum weichen und sich auf keine Verständigung mit den polnischen Behörden einlassen. Der Deutschtumsbund informierte Berlin über die politischen Verhältnisse und die Nationalität einzelner Staatsbürger, über die Berufsorganisationen der Arbeiter und sogar über die Zahl der Militärärzte, verlangte die Angabe von Dörfern, Postanstalten, Kreisen, Wassermühlen usw. Mit einem Wort der Deutschtumsbund machte hinsichtlich der Informationen ganze Arbeit, die nichts gemein hatte mit den offiziellen Aufgaben dieses Vereins. Die Arbeit und die Ziele des Deutschtumsbundes wurden sorgfältig vor den polnischen Behörden geheim gehalten. Das bezeugt unter einer Reihe anderer Dokumente folgendes Zitat aus dem Bericht der Schulabteilung des Bundes: „In der letzten Zeit ist die Hilfsaktion in ein unangenehmes Stadium eingetreten, da die polnischen Behörden Kenntnis davon erhielten." Im übrigen ist es schwer, nicht geheim zu arbeiten, wenn man die Fahnenflucht innerhalb des polnischen Heeres propagiert, wie dies der Leiter einer Filiale des Deutschtumsbundes getan hat.

Auf Grund der Beweise, die sich in den Händen der polnischen Behörden befinden, können wir sagen, daß der Deutschtumsbund keine legale politische Organisation der deutschen Minderheit war, sondern eine Art Staat im Staate, mit dem polnischen Staate feindlichen Zielen. Bestätigt wurde das ausdrücklich durch die Erklärung des Pastors Willigmann in Lissa, daß das Ziel des Deutschtumsbundes darin besteht, die Westkreise von Polen loszureißen und sie wieder mit Deutschland zu vereinigen. Diese Art Tätigkeit hat, das ist klar, nichts gemein mit den legalen Angelegenheiten der Minderheiten. Der polnische Staat erkennt keinem seiner Angehörigen das Recht einer staatsfeindlichen Tätigkeit zu. Deshalb haben auch die inneren polnischen Behörden, nachdem sie den Deutschtumsbund aufgelöst haben, das ganze Material dem Staatsanwalt übergeben mit dem Antrage, ein Strafverfahren gegen die Vorstände und Leiter des Bundes einzuleiten auf Grund der §§ 92, 128, 132 und 339 St.-G.-B.

Ob andere deutsche Vereine in Polen, die bekanntlich mehr oder weniger mit dem Deutschtumsbunde zusammenhängen, mit der oben charakterisierten Tätigkeit etwas gemein haben, wird die Zukunft zeigen.

*

Wir haben den vorliegenden Bericht der amtlichen Polnischen Telegraphen-Agentur erst unmittelbar vor Redaktionsschluß erhalten, und sind darum nicht in der Lage, sämtliche Vorwürfe, die der Herr Außenminister dem Deutschtumsbund gemacht hat, auf der Stelle zu widerlegen. Soweit diese Vorwürfe bereits in der polnischen Presse zu lesen waren, haben wir sie Wort für Wort an Hand von Tatsachenmaterial widerlegen können. Eine staatsfeindliche Handlung des Deutschtumsbundes können wir nicht einmal aus der gewiß nicht gerade beschönigenden Kritik des Herrn Außenministers entnehmen, es sei denn, daß man die Behauptungen hinzurechnet, daß ein Leiter des Deutschtumsbundes zur Fahnenflucht aufgefordert habe und daß Herr Pfarrer Willigmann öffentlich die Irredenta gepredigt hätte nach dem Vorbild der namhaftesten polnischen Führer in Preußen, als diese Gebiete noch nicht der polnischen Regierung unterstanden. Aber gerade diese beiden Fälle wurden von den beteiligten Personen heftig bestritten; Behauptungen sind noch keine Beweise. Außerdem ist es nicht statthaft, die Torheiten oder auch Übertretungen einzelner Personen (die bisher niemals erwiesen wurden!) einer ganzen Organisation zur Last zu legen. — Auf die anderen „Fälle" kommen wir noch ausführlicher zurück

Wir geben unserer Genugtuung darüber Ausdruck, daß endlich unseren wiederholten Bitten Genüge geschieht und das Material den Gerichten übergeben wird. Gleichzeitig können wir unser Befremden darüber nicht unterdrücken, daß der Herr Außenminister unserer Republik, deren treue Bürger wir sind, in ein schwebendes Verfahren eingreift und gegenüber einem ausländischen Berichterstatter die schwersten Beschuldigungen gegen polnische Staatsbürger erhebt, die noch durch kein richterliches Urteil bewiesen wurden.

Wilna vor dem Haager Gerichtshof?

Genf, 20. September. Wie sich der „Przegląd Wieczorny" von hier melden läßt, hat das Rechtskomitee des Völkerbundes entschieden, daß die Wilnafrage, obgleich sie durch den Botschafterrat erledigt sei, doch den Gegenstand der Verhandlung in der Vollversammlung des Völkerbundes bilden könne. Die in dieser Beziehung gefaßte Resolution ist von Dickinson und Scialeja verfaßt, und nach ihr wäre es am besten, die Wilna-Angelegenheit vor das Haager Gericht zu bringen.

Ein Zwischenfall in der Korfufrage.

Berlin, 20. September. (Eigene Drahtmeldung.) In der letzten Sitzung des Völkerbundrates kam es zu einem peinlichen Zwischenfall, als der italienische Vertreter Salandra damit drohte, sich zurückzuziehen, wenn Lord Robert Cecil in der Aussprache um die italienische Aktion in Korfu ihn verurteilen wolle. Schließlich billigte man dem zu, daß die Korfufrage einer juristischen Kommission des Völkerbundes übergeben werde und beschäftigte sich weiter mit der Grenzlegung Polens und der Tschechoslowakei.

*

Teilung von Fiume?

Belgrad, 20. September. (Eigene Drahtmeldung.) Über die Lösung der Fiumefrage erfährt man aus gut informierten Kreisen, daß anscheinend von Italien eine Teilung der Stadt Fiume vorgeschlagen wird, und zwar derart, daß das angrenzende Hinterland Südslawien angegliedert wird, während Italien einen Korridor längs der Küste einschließlich der Stadt erhält. Südslawien soll die volle Benutzung des Hafens gewährt werden.

Baldwins Abreise verschoben.

Eine neue Unterredung in 14 Tagen?

Paris, 20. September. (Eigene Drahtmeldung.) Seiner ursprünglichen Absicht entgegen hat der englische Ministerpräsident seine Abreise um 24 Stunden verschoben. Er wird erst morgen nachmittag nach London zurückkehren. Auf eine neue Begegnung mit Poincaré hat er verzichtet, da sie sich, wie die Liberté heute feststellt, vorläufig nichts mehr zu sagen haben. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch, daß eine baldige Zusammenkunft in naher Zukunft verabredet sei und in etwa 14 Tagen stattfinden werde, da bis dahin — so wird angenommen — im Ruhrgebiet keine entscheidenden Ereignisse zu erwarten sind.

Von der Ruhr.

Propaganda und Wahrheit.

Der französische Propagandadienst behauptet — auch im Warschauer „Journal de Pologne", dessen Direktor Robert Vaucher in Paris (!!) wohnhaft ist) —, daß durch die französische Eisenbahnregie mehr Lebensmittel in das Ruhrgebiet befördert wurden als im Vorjahre unter deutscher Verwaltung. Täglich würden durchschnittlich 550 Wagen Lebensmittel in das Ruhrrevier eingeführt gegen 320 Wagen, die im Vorjahre unter deutscher Verwaltung befördert worden seien. — Das wäre allerdings eine geradezu herrliche Sache. Die Franzosen rücken in das Ruhrgebiet ein, um die Lebensmittelversorgung der dort lebenden Industriebevölkerung zu verbessern. Leider hat aber der französische Propagandadienst wieder einmal die Unwahrheit gesagt. Die deutsche Presse sieht sich zu der Feststellung gezwungen, daß sich die Zahl der im Vorjahre in das Ruhrgebiet eingeführten Lebensmittelwagen im Durchschnitt des Monats August 1922 auf 1189 Wagen zu je zehn Tonnen belief. Für September, Oktober und November war sie noch bedeutend höher, weil in dieser Zeit die Einkellerung der Kartoffeln für den Winterbedarf stattgefunden hat. Die Bevölkerung genießt also unter dem französischen Regiment noch nicht einmal die Hälfte der Lebensmittelzufuhr als vorher. Wir wundern uns nur, daß sich der französische Propagandadienst dieser Tatsache schämt und sie gern vertuschen möchte.

*

Die „Weser-Ztg." erfährt am 17. d. M. aus Trier: Der Postschaffner Reuter vom Postamt 2 in Trier wurde seit dem 27. August vermißt. Wie die amtlichen Nachforschungen jetzt ergeben haben, befand er sich in der Nacht vom 26. zum 27. August mit einer bei ihm zu Besuch weilenden Frau auf dem Heimweg auf der Landstraße von Ruwer nach Trier. Drei Marokkaner überfielen die beiden. Während Reuter ermordet wurde, versuchten die Schwarzen über die Frau herzufallen und sie in den Straßengraben zu ziehen, um sie zu vergewaltigen. Durch den heftigen Widerstand jedoch, den die Frau leistete, und durch die Hilferufe sowie durch das Herannahen eines Autos ließen die Verbrecher von ihrem Opfer ab und ergriffen die Flucht. — Die französische Militärbehörde wurde benachrichtigt und hat die Untersuchung aufgenommen. Ein Ergebnis dieser Untersuchung liegt bis jetzt noch nicht vor.

Thyssen sen. vor Gericht.

Der bekannte Großindustrielle August Thyssen wird sich in den nächsten Tagen, wie die „Mülheimer Zeitung" meldet, vor dem belgischen Kriegsgericht zu verantworten haben, weil er während der Verkehrssperre in Duisburg einen Wagen benutzt hat. — Thyssen ist 82 Jahre alt.

Ueber die gegenwärtige Lage in der Industrie

und die wirklichen Gründe der Krise erhält die „Lodzer Freie Presse" von Herrn Dr. Barcinski folgende Mitteilungen: Die in letzter Zeit in der Presse veröffentlichten Artikel über diesen Gegenstand lassen, was die Genauigkeit derselben betrifft, viel zu wünschen übrig. Vor allen Dingen muß darauf hingewiesen werden, daß der Grund der Krisis nicht in dem mangelhaften Diskontkredit, sondern vielmehr in der allgemeinen Weltkonjunktur zu suchen ist. Reichlichere Diskontkredite könnten nur dazu dienen, den Industriellen die Überdauerung der gegenwärtigen Krise zu erleichtern. Die Behauptung, die Textilwarenpreise seien im Verhältnis zu den Vorkriegspreisen um das dreifache gestiegen, entspricht gleichfalls nicht der Wahrheit. Es wurde bereits wiederholt nachgewiesen, daß der Baumwollpreis im Verhältnis zur Vorkriegszeit um 250 Prozent, die Textilwarenpreise dagegen nur um 100 Prozent gestiegen sind. Eine Besserung der Konjunktur ist nur durch eine Vergrößerung der Nachfrage zu erreichen.

Die Behauptung, die Industriellen führten eine Einschränkung der Arbeitszeit absichtlich nur aus dem Grunde herbei, um von der Regierung größere Kredite zu erzwingen, entbehrt jeder Grundlage. Ein sprechender Beweis dafür ist die Tatsache, daß die einzelnen Fabriken bei der Einschränkung der Arbeitszeit nicht einheitlich vorgehen. Die Industrie ist im Gegenteil aufs eifrigste bemüht, dieser Krisis durch Vergrößerung der Ausfuhr abzuhelfen. Gegenwärtig trägt sich die Lodzer Industrie mit der Absicht, Absatzgebiete in der Türkei und in Griechenland zu suchen. Was den Handel mit Griechenland betrifft, so wird die Lodzer Industrie bis auf weiteres auf dieses Absatzgebiet verzichten müssen, da noch kein polnisch-griechischer Handelsvertrag vorhanden ist.

Republik Polen.

Auszeichnung der österreichischen Gäste.

Die österreichischen Gäste in Warschau Grünberger und Post erhielten das große Band zum Orden der Wiedergeburt Polens und die Herren Schiller und Peter die Abzeichen dieses Ordens mit Stern. Der Kanzler Dr. Seipel bat von vornherein, ihm keine Orden zu verleihen, da er grundsätzlich keine Orden annehme.

*

Finanzminister Kucharski ist am Donnerstag nach Warschau zurückgekehrt. Er war bekanntlich in Paris, London und Genf in Sachen der polnischen Auslandsanleihe.

Die polnische Regierung hat nach Wiener Meldungen sich an den Sparkommissar in Wien, Dr. Hornika, gewandt mit der Bitte um genaue Informationen über die Art, wie in Österreich die Einschränkung der Zahl der Beamten durchgeführt worden sei, und über die Mittel, die zur Durchführung von Ersparnissen angewandt worden seien. Wie es heißt, hat Dr. Hornika bereits eine eingehende Antwort erteilt.

Eine einmalige Beihilfe in Höhe von 30 Proz. des am 1. September gezahlten Gehalts ist durch Beschluß des Ministerrats vom 20. d. M. den Staatsbeamten zuerkannt worden.

Deutsches Reich.

Verabschiedung des Generals von Epp.

Gegenüber dem Dementi des Berliner Reichswehrministeriums, wonach die Meldung über eine Verabschiedung des Generals von Epp unrichtig sei, stellt die Münchener Zeitung nochmals fest, daß dem General von Berlin aus die Aufforderung zugegangen ist, seinen Abschied für September vorzubereiten. Der Bayerische Kurier bemerkt zu der Angelegenheit, es würde von einer bedauerlichen Verkennung der Lage und von einer völligen Unterschätzung der Imponderabilien zeugen, wenn man in Berlin des Glaubens wäre, aus militärisch-bureaukratischen Erwägungen heraus (Erreichung der Altersgrenze) solche einschneidenden Maßnahmen treffen zu müssen oder können. Eine Verabschiedung des Generals, der heute einen hoch zu wertenden Faktor für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Bayern bedeutet, wäre eine eminent wichtige politische Frage, deren Lösung durchaus nicht so einfach wäre, wie man sie sich in Berlin vorzustellen beliebt.

General von Epp ist der in Bayern äußerst populäre Führer jener Truppen, die München von der Räteherrschaft befreiten.

Starke Einfuhrbeschränkungen.

Das Reichsfinanzministerium hat den Entwurf einer Verordnung fertiggestellt, die starke Zollerhöhungen vorsieht zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände. Es handelt sich um Erhöhungen von 33⅓, 50, 100 und bei zwei Warengattungen sogar über 100 v. H.

Betriebseinstellung der Staatlichen Münze.

Die Staatliche Münze, die bereits mit der Herstellung von Hartgeld über 100 000, 200 000 und 500 000 Mark beschäftigt war, hat unter dem Eindruck der neuen Geldentwertung ihre Münzpläne aufgegeben und wird am 1. Oktober ihre Tätigkeit ganz einstellen. Den Arbeitern ist gekündigt worden.

Kleine Rundschau.

* **Die deutsche Not.** Im „Neuen Stuttgarter Tagebl." liest man im Brief eines Kleinrentners, man möge ihm von Staats wegen das Leben nehmen. Es heißt darin: „Heute ist es geboten, das Odium des Selbstmordes in die Rumpelkammer zu werfen und Barmherzigkeit zu üben durch Errichtung einer Institution, welche der Not der Zeit entspricht und allen jenen, welche nicht mehr in der Lage sind, ihr Leben zu fristen, durch Verabreichung und richtige Dosierung eines entsprechenden Schlaftrunkes ein Ende ihrer Qualen zu bereiten willig ist . . ." — Eine Zeitung in Kassel brachte dieser Tage folgendes Inserat: „Ich bitte höflichst, die etwaigen Kranzspenden, die meiner verstorbenen Schwiegermutter zugedacht sind, in Geld zu entrichten, da wir infolge der schweren Zeit die Kosten der Beerdigung nicht aufbringen können."

* **Deutschland und Cervantes.** Der unter dem Ehrenvorsitz des Königs von Spanien stehende nationale Ausschuß für die Errichtung eines Cervantes-Denkmals in Toboso hat den deutschen Reichspräsidenten zum Ehrenmitglied des Ausschusses ernannt. In dem diese Ernennung mitteilenden Schreiben ist zum Ausdruck gebracht, daß bei der Errichtung dieses Denkmals für den Dichter des Don Quichote das edle Deutschland, die Wiege so erleuchteter Geister, der Mittelpunkt so großer Kultur, ein Land, wo man das unsterbliche Werk Cervantes' mit so viel Liebe pflege, nicht vergessen sein solle. Der Reichspräsident hat die Ehrenmitgliedschaft mit herzlichem Dank für die dem deutschen Volke dadurch bezeugte freundliche Gesinnung gern angenommen.

Juristische Rundschau.

Das Problem der Geldentwertung.

Von Rechtsanwalt **Wilhelm Spitzer-Bromberg.**

II.

In der Rechtsprechung wurde die Geldentwertung zuerst praktisch bei der Frage der langfristigen Lieferungsverträge. In den Krieg hinein lief eine Reihe solcher Verträge, deren Erfüllung mit dem Fortschreiten der Geldentwertung bei Beibehaltung der ursprünglichen Bedingungen vielfach geradezu zum Ruin des Lieferungsverpflichteten geführt hätte und daher verweigert wurde. Das Reichsgericht in Leipzig entwickelte in seiner Rechtsprechung hierüber allmählich den Satz, daß die Erfüllung solcher Verträge verweigert werden könne, wenn das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung einen Grad erreicht habe, daß die Sachlieferung dem Verpflichteten nicht mehr „zugemutet" werden könne. Man ging dabei zunächst von der Erschwerung der Sachlieferung infolge vermeintlicher Veränderung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse aus, um erst am Schluß zu erkennen, daß sich im wesentlichen nur eins geändert habe, nämlich der Geldwert. Diese durch die letzte katastrophale Geldentwertung beschleunigte Erkenntnis hat sich in der Rechtsprechung der höchsten Gerichte noch nicht entsprechend auswirken können. Ihre Folge dürfte die sein, daß, statt dem Schuldner ein Recht auf Auflösung des Vertrages zu gewähren, danach gestrebt wird, den Vertrag aufrecht zu erhalten und nur die Geldzahlung dem veränderten Wert entsprechend zu gestalten. So verlangt das Reichsgericht bereits jetzt, daß der Sachschuldner, bevor er infolge der Geldentwertung Aufhebung des Lieferungsvertrages verlangen könne, Lieferung zu einem dem neuen Geldwerte angemessenen Preise anbieten müsse.

Voraussetzung für eine jede Vertragsänderung in solchen Fällen ist immer, daß eine solche Geldentwertung eingetreten ist, die die Parteien nicht voraussehen konnten.

Besonderes Interesse in dieser Gruppe verdienen die langfristigen Pachtverträge. Während bei Mietsverträgen eine Änderung des Vertragsinhalts infolge der Zwangssätze des (immer noch gültigen) Mieterschutzgesetzes vom 18. 12. 1920 ausgeschlossen ist, erscheint bei Pachtverträgen eine Anpassung an die Geldentwertung möglich und notwendig. Analog den übrigen Fällen des langfristigen Vertrages muß auch hier verlangt werden, daß entweder dem Verpächter das Recht gewährt wird, vom Vertrage zurückzutreten, falls der Pächter nicht gewillt ist, einen dem gesunkenen Geldwert entsprechend erhöhten Pachtzins zu zahlen, oder aber, daß der Pachtzins vom Gericht nach billigem Ermessen erhöht wird. Im Gesetz findet sich zwar bei peinlicher Auslegung keine Stütze für eine solche Tätigkeit des Richters. Es muß aber bemerkt werden, daß die die Geldentwertung berücksichtigende Rechtsprechung im ganzen bei genauer Gesetzesinterpretation unhaltbar ist. Gehalten kann sie nur werden durch die Berufung darauf, daß die Billigkeit die oberste Richtschnur für die Rechtsprechung sein muß, die auch die Kraft haben muß, ein Gesetz, das durch die Entwicklung der Dinge im höchsten Maße unbillig geworden ist, nachträglich entsprechend umzugestalten. Erkennt man diesen Satz an — und die Rechtsprechung hat ihn tatsächlich bereits anerkannt —, dann liegt auch kein Hindernis vor, die unbillig gewordene Vertragsleistung in eine billige umzuwandeln. In dieser Richtung geht eine viel beachtete Entscheidung des Reichsgerichts in der Frage des Inventars zum Schätzungswert bei der Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke. Bei solchen Verträgen wurde vielfach die Bestimmung getroffen, daß der Pächter das Inventar zu einem bestimmten Schätzungswerte übernehme. Bei der Rückgabe bei Beendigung der Pacht wurde das Inventar wiederum geschätzt. Stellte sich ein Mehrwert im Verhältnis zu der ersten Schätzung heraus, so erhielt diesen Mehrwert (der bei gleichbleibenden Geldverhältnissen auf einer Verbesserung des Inventars beruhte) der Pächter erstattet. Umgekehrt hatte er einen etwaigen Minderwert dem Verpächter zu erstatten. Fiel nun die Beendigung eines solchen Pachtvertrages aus früherer Zeit in die Periode der Geldentwertung, so war natürlich ein außerordentlicher ziffernmäßiger Mehrwert des Inventars vorhanden, der zur Folge hatte, daß das Inventar mehr oder weniger vollständig dem Pächter zugefallen wäre, was nach dem Pachtvertrage natürlich keineswegs beabsichtigt war. Das Reichsgericht hat nun in einem solchen Falle entschieden, daß nicht der frühere Goldwert mit dem heutigen Papierwerte, sondern die „inneren" Werte zu vergleichen seien; mit anderen Worten: das Reichsgericht hat in diesem Fall der Papiermark die Funktion des Wertmessers abgesprochen. Es ist dies eine Entscheidung, die aus den Worten des Gesetzes bei noch so freier Auslegung schwerlich herzuleiten ist, die vielmehr nur auf der Billigkeit, als dem obersten Gesetze, beruht.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. September.

§ **Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung** Die weitere Herausgabe der polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung hat bis auf weiteres die Geschäftsstelle Posen der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat in Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, übernommen. Bestellungen auf das Blatt sind nur an die genannte Geschäftsstelle zu richten. Das Abonnement bei dem Postamt ist aufgehoben.

§ **Neue Banknoten zu 100 000 und 200 000 Mark.** Das Finanzministerium beabsichtigt in der nächsten Zeit mit dem Druck neuer Banknoten zu 100 000 und zu 200 000 Mark zu beginnen.

§ **Neuen Anstrich bekommen nunmehr alle Postbriefkästen**, nachdem mit den beiden Kästen am Hauptpostgebäude bekanntlich schon der Anfang gemacht worden ist. Die Kästen werden nach und nach abgenommen und nach Herstellung des neuen Anstrichs wieder angebracht. Die Anstrichfarbe (in Öl) ist rot, die Aufschrift weiß.

§ **Wessen Brieftaube?** Bei dem Polizeibeamten Migała, Kronerstraße (Sowińskiego) 16, befindet sich eine Brieftaube, die aufgefangen worden ist. Sie trägt an einem Aluminiumring die Nummer 354. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei dem Polizeibeamten melden.

§ **Beschlagnahme von Butter.** Gestern wurden auf dem hiesigen Bahnhof wiederum fünf Tonnen Butter beschlagnahmt, die angeblich für Oberschlesien bestimmt waren. Die gestern von uns gemeldete Beschlagnahme von Butter ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um ein Faß von 26½ Kg., sondern um 26 Fässer zu 100 Kg., im ganzen also um 2600 Kilogramm oder 52 Zentner Butter handelte.

§ **Diebstähle.** Gestern wurden der Frau Maria Charzynski, Hindenburgstraße (Reja) 2, aus ihrer Wohnung zwei Millionen Mark bares Geld gestohlen. — Dem Tischlermeister Johann Schülke, Fischerstraße (Marcinkowskiego) 3, entwendeten Diebe Kleidungsstücke im Werte von 900 000 M. — Gartendiebe trieben in einer der letzten Nächte ihr Unwesen in dem Garten eines Adam Stemvowski in Schwedenhöhe (Szwederowo), Adlerstraße (Orla) Nr. 6. Sie stahlen dort Obst im Werte von einer Million Mark.

§ **Festgenommen** wurden gestern vier Personen, zwei Kinder, die sich verlaufen hatten, ein Dieb und ein Betrunkener.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

D. G. f. K. u. W. Heute abend 8 Uhr im Zivilkasino Violinkonzert von Hans Bassermann-Leipzig. Am Flügel: Emil Bergmann. Vorverkauf bei Hecht. (9411

Chor der Christus- und Pfarrkirche. Übungsstunde Freitag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, im Gemeindehaus. (9428

Verein der Grund- und Hausbesitzer Bydgoszcz. Mitgliederversammlung am Montag, 24. d. M., abends 8 Uhr, im Zivilkasino. Näheres siehe Anzeige. (9401

* * *

dr. **Altraden** (Kołodziejewo), Kr. Mogilno, 19. Septbr. Nach langer Zeit wurde am 16. d. M. hier wieder ein Diözesan-Missionsfest für den Kirchenkreis Mogilno abgehalten. In erfreulicher Weise beteiligten sich fast alle Gemeinden des Kirchenkreises mit ihren Pfarrern und vielen Gemeindegliedern an diesem Fest, so daß es sich zu einer erhebenden Kundgebung evangelischen Glaubenslebens gestaltete. Leider hatte der in Aussicht genommene Festredner, Missionsinspektor Beyer aus Berlin, der seine Mitwirkung zugesagt hatte, wegen Einreiseschwierigkeiten nicht kommen können. Bei dem Festgottesdienst in der dichtgefüllten Kirche hielt Pf. Schmidt-Josephowo die Festpredigt, in der er die Selbstlosigkeit der deutschen Missionsarbeit im Unterschied von anderen Missionsmethoden hervorhob. Am Nachmittag fand eine Nachfeier in der gut besuchten Kirche statt. Nach einer biblischen Ansprache des Pf. Krueger-Schetzingen gab Sup. Diestelkamp-Hohensalza in packender Darstellung einen Missionsbericht über die Arbeit der Berliner Mission in China, indem er besonders zeigte, wie freudig und dankbar gerade die deutsche Mission von dem Volk der Chinesen begrüßt wird und wie wichtig es darum ist, daß dieses Werk von dem deutschen Volke unter allen Umständen zu erhalten gesucht wird. Mit einem Schluß- und Dankeswort des Ortspfarrers Reder und Gebet schloß die Versammlung. Beide Feiern wurden verschönt durch Gesänge des bewährten Kirchenchors und Jungfrauenvereins. An Sammlungen für die Berliner Mission wurden aufgebracht: von Altraden durch die „Frauenhilfe", den Jungfrauenverein, die Konfirmanden, den Kindergottesdienst insgesamt 1 669 500 M., von Kaisersfelde 1 100 000 M., von Schetzingen 925 400 M., von Mogilno 540 000 M., von Strelno 400 000 M., von Tremessen 200 000, von Josephowo 50 000 M. Das Festopfer am Vormittag betrug 743 000 M., am Nachmittag 618 000 M. Im ganzen konnten dem Sup. Diestelkamp als Vorsitzendem des Evang. Missionsverbandes in Polen 6 095 900 M. als Liebesgabe des Kirchenkreises zur Weitergabe an die Berliner Mission überreicht werden. Am Abend vereinigten sich die Festgäste sowie die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften Altradens im Pfarrhause zu einem Abendbrot, für das die opferwillige Gemeinde in überaus reichem Maße den Tisch gedeckt hatte.

* **Posen** (Poznań), 20. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde über eine Interpellation des Stadtv. Kierski verhandelt betr. die schon seit Monaten eingerissene Unpünktlichkeit der Stadtverordneten. Auf seinen Antrag hin wurde fast einstimmig beschlossen, die Sitzungen in Berücksichtigung der Unabkömmlichkeit verschiedener Stadtverordneten fortan erst um 6½ Uhr zu eröffnen. Das „akademische Viertel" wurde auf fünf Minuten reduziert. — Ferner wurde u. a. ein Beschluß gefaßt über die 200prozentige Erhöhung der Gebühren für außerordentliche Arbeiten der Feuerwehr. Die Schlachthofgebühren erfuhren eine 50prozentige Erhöhung. 30 Prozent Zulage wurden den städtischen Beamten bewilligt und den Emeriten gleiche Teuerungszulagen wie den Beamten zugestanden. — Selbstmord durch Erschießen verübte gestern die Varieté-Sängerin Helene Siemienowna, die bisher in der Moulin Rouge aufgetreten war, gelegentlich eines Besuches bei einer ul. Bóżnicza 16 wohnenden Bekannten. Sie war sei einiger Zeit Witwe. Man nimmt an, daß Nahrungssorgen das Motiv waren, da man in ihrer Behausung nur etliche hundert Mark vorfand.

* **Rawitsch** (Rawicz), 20. September. Gestern nachmittag in der 5. Stunde geriet im hiesigen Palast-Kino während einer Kindervorstellung der vorgeführte Film in Brand. Ohne daß eine Panik entstand, glückte es dem Besitzer des Kinos mit Hilfe von Hausbewohnern, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und abzulöschen. Die auf den Ruf der Sirene herbeieilende Feuerwehr konnte daher bald darauf wieder abrücken.

*

Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz,** 20. September. Vor einiger Zeit berichteten wir von einem Raubüberfall der in Oberschlesien seit langer Zeit berüchtigten Stollorz-Bande, wobei einige Personen ermordet und andere geknebelt und eingeschlossen wurden, wonach die Banditen dann plünderten. Nunmehr hat den Räuberhauptmann Stollorz sein Schicksal ereilt. Aus Pleß wird der „Kattow. Zeitg." hierüber gemeldet: Zu einer an Wild-West erinnernden Verbrecherjagd kam es hier in der Nacht zum Mittwoch. Die Kriminalpolizei von Kattowitz und Myslowitz, die seit Sonnabend dem Rest der Stollorzbande ununterbrochen auf den Fersen war, spürte nachts ½12 Uhr Stollorz mit seinen Spießgesellen in einer Kellerwohnung des Finanzamtes Pleß auf. Der Inhaber der Wohnung ist ein berüchtigter Vagabund und Schmuggler namens Rosmus, der Stollorz schon wiederholt Unterschlupf gewährt hatte. Als nachts die Kriminalpolizei erschien, wollte man ihr keinen Einlaß gewähren. Jedoch auf wiederholtes Drängen der Polizei öffnete die Frau Rosmus die Tür. Auf die Frage des Kriminaloberwachtmeisters Galvas, ob sich in der Wohnung noch jemand aufhalte, krachten die ersten Schüsse aus dem Nebenzimmer. Galvas brach, durch zwei Schüsse schwer verletzt zusammen. Jetzt erwiderte die Kriminalpolizei durch Fenster und Türen das Feuer. Als man unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen den schwerverwundeten Galvas herausholen wollte, da Gefahr bestand, daß er verbluten würde, flog aus dem Nebenzimmer eine Handgranate. Anscheinend sollte diese durch das Fenster auf den Hof gehen, wo sich ein stärkeres Aufgebot von Kriminalbeamten befand. Die Handgranate prallte aber an dem Fensterkreuz ab und explodierte im Kellerraum, wodurch wieder mehrere Beamte leicht und schwer verletzt wurden. Es gelang aber der aufopfernden Tätigkeit der Beamten, ihren verwundeten Kollegen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und in das bereitstehende Auto zu bringen. Bei dieser Gelegenheit entfloh einer der Spießgesellen Stollorz' im Hemde. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, entkam er in der Dunkelheit. Nun schritt man zur endgültigen Aushebung des Verbrechernestes. Man erreichte schließlich das Innere der Wohnung und fand Stollorz durch zwei Schüsse getroffen tot am Boden liegen. Rosmus, sowie seine Frau, Tochter und Söhne wurden verhaftet. Leider sind noch zwei Verbrecher, Orzegowski und Mitschkowski, bei dieser Gelegenheit entschlüpft. Man hofft aber, auch dieser beiden Spießgesellen habhaft zu werden.

Handels-Rundschau.

Eine Bureaubedarfsmesse findet in Danzig in der Zeit vom 23. bis 30. September im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, Promenade, statt. Ausgestellt werden Bureaubedarfsartikel aller Art, wie Schreib- und Rechenmaschinen, Bureaumöbel und vieles andere mehr.

Geldmarkt.

Die polnische Mark am 20. September. Es wurden gezahlt für 100 Polenmark: in Danzig 36 907,50—37 092,50, Auszahlung Warschau und Posen 32 917,50—33 082,50; in Zürich, Auszahlung Warschau 0,002.

Warschauer Börse vom 20. September. Schecks und Umsätze: Belgien 14 250—13 900, Danzig und Berlin 0,0019, London 1 309 000—1 273 000, Neuyork 288 000—280 000, Paris 17 100—16 600, Prag 8425, Wien 397, Schweiz 49 550, Italien 12 500. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollar der Vereinigten Staaten 288 000—280 000.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 20. September. Banknoten: 1 amerik. Dollar 149 625 000 Geld, 150 375 000 Brief, 100 poln. Mark 36 907,50 Geld, 37 092,50 Brief. Tl. Ausz.: 1 Pfund Sterling 648 375 000 Geld, 651 125 000 Brief. Verkehrsfreier Scheck: Warschau 32 917,50 Geld, 33 082,50 Brief.

Schlußkurse vom 20. September. Danziger Börse: Dollar 150 000 000, Pfund Sterling 650 000 000, Polennoten 37 000, Auszahlung Warschau 33 000, im Abendfreiverkehr der Dollar 127 500 000, Polennoten 31 000; Neuyorker Parität 111 111 111,11.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	20. September		19. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Gld.	71 221 500.00	71 578 500.00	71 421 000.00	71 779 000.00
Buen.-Air. Pes.	60 249 000.00	60 551 000.00	59 451 000.00	59 749 000.00
Belgien 1 Frcs.	8 977 500.00	9 022 500.00	8 778 000.00	8 822 000.00
Norwegen Kr.	29 127 000.00	29 273 000.00	29 127 000.00	33 082 500.00
Dänemark Kr.	32 917 500.00	33 082 500.00	32 917 500.00	33 082 500.00
Schweden Kr.	48 079 500.00	48 320 500.00	48 079 500.00	48 320 500.00
Finnland 1 Mk.	4 788 000.00	4 812 000.00	4 887 750.00	4 912 250.00
Italien 1 Lire	8 079 750.00	8 130 250.00	8 039 850.00	8 080 150.00
England Pf.St.	822 937 500.-	827 062 500.-	822 937 500.-	827 062 500.-
Amerika 1 Doll.	181 545 000.-	182 455 000.-	181 545 000.-	182 455 000.-
Frankreich Fr.	10 773 000.00	10 821 000.00	10 573 500.00	10 626 500.00
Schweiz 1 Frc.	32 119 500.00	32 280 500.00	31 920 000.00	32 080 000.00
Spanien 1 Pes.	24 358 500.00	24 661 500.00	24 339 000.00	24 461 000.00
Tokio 1 Yen	87 780 000.00	88 220 000.00	37 780 000.00	88 220 000.00
Rio de Jan. 1 Milreis	16 957 000.00	17 042 000.00	17 556 000.00	17 644 000.00
Dtsch.-Oesterr. 100 Kr. abgest.	249 375.00	250 625.00	255 360.00	256 640.00
Prag 1 Krone	5 456 350.00	5 473 650.00	5 446 350.00	5 773 650.00
Budapest 1 Kr.	9 576.00	9 624.00	7 596.00	9 624.00

Züricher Börse vom 20. September. (Amtliche Notierungen.) Warschau 0,002, Neuyork 5,65½, London 25,68½, Paris 33,50, Wien 0,0079⅝, Prag 16,36⅝, Italien 25,30, Belgien 28,10, Berlin (für eine Milliarde) 28,75.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 100 deutsche Mark 17 Pfennige, 1 Goldmark 63 815 Pmk., 1 Silbermark 26 335, 1 Dollar, große Scheine 280 000, kleine 277 200, 1 holländischen Gulden 110 500, 1 Pfund Sterling 1 273 000, 1 franz. Franken 16 600, 1 Schweizer Franken 49 500, 1 Złoty 45 000.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 20. September. Bankaktien: Bank Przemysłowców 1. Em. 17 000. Bank Zjednoczenia 1. bis 3. Em. 6500. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—8. Em. 17 500 bis 20 000. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 4600—4700. — Industrieaktien: R. Barcikowski 1.—6. Em. 12 000. H. Cegielski 1. bis 9. Em. 14 000—15 000. Centrala Rolników 1.—4. Em. 5000. Centrala Skór 1.—5. Em. 27 000. Goplana 1.—2. Em. 27 000. C. Hartwig 1.—6. Em. 7000—7250. Hurtownia Drogeryjna 1.—3. Em. 5000. Herzfeld-Viktorius 1.—2. Em. 60 000. Iskra 1.—3. Em. 50 000 bis 52 000. Juno 1.—2. Em. 15 000. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 775 000. Dr. Roman May 1.—4. Em. 480 000. Pneumatik 1.—3. Em. 4000. Młyn Ziemiański 1. Em. (ohne Bezugsrecht) 28 000. Młynotwórnia 1.—5. Em. 40 000. Płótno 1.—2. Em. 24 000. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—4. Em. 12 000—13 000. Patria 1.—8. Em. 17 000. Pozn. Spółka Drzewna 1.—6. Em. 40 000. „Unja" (früher Bentzki) 1. und 3. Em. 100 000. Waggon Ostrowo 1.—4. Em. 45 000. Wisła, Bydgoszcz, 1.—2. Em. 150 000. Wytwornia Chemiczna 1. bis 4. Em. 7000. Wyroby Ceramiczne 1.—2. Em. 50 000. Zjedn. Browar. Grodziskie (ohne Bezugsrecht) 38 000—36 000. Tendenz: stärker.

Produktenmarkt.

Die Getreidenotierungen der Danziger Börse werden jetzt täglich durch eine Notierungskommission der Handelskammer vorgenommen. Die bisherigen Notierungen, die von privater Seite vorgenommen wurden, fallen in Fortfall und es werden nur die Notierungen der Handelskammer veröffentlicht. Gemäß den Feststellungen der Kommission wurden am 18. September für 50 Kg. waggonfrei Danzig, Inlandsverkehr, bezahlt: Weizen ca. 130 Pfd. 1,40 Dollar, 122 Pfd. 1,15—1,20 Dollar. Roggen 0,95—1 Dollar. Gerste 0,90—0,95 Dollar, feinste Gerste über Notiz. Hafer 0,85 bis 0,90 Dollar.

Ölpreise. Danzig, 20. September. Kokosöl 54, Leinöl 52,5, Pflanzenöl 50,5 holländische Gulden, Palmkernöl 42,2 Pfund Sterl.

Berlier Produktenbericht vom 20. September. Amtliche Produktennotierungen per 50 Kg. ab Station in 1000 Mark. Weizen, märkischer 290—300 000, Roggen, märkischer 240 000, Sommergerste, märkische 270—300 000, Wintergerste 260—270 000, Hafer, märkischer 240—250 000, Weizenmehl für 100 Kg. 850—950 000, Roggenmehl 700—850 000, Weizenkleie für 50 Kg. 160—170 000, Roggenkleie 165 bis 170 000, Raps 320—330 000, Viktoriaerbsen 500—600 000, kleine Speiseerbsen 450—500 000, Rapskuchen 200—210 000, Trockenschnitzel prompt 130—140 000, Kartoffelflocken 240—250 000.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 20. Septbr. bei Toruń (Thorn) + 0,17, Fordon + 0,10, Chełmno (Culm) + 0,08, Grudziądz (Graudenz) + 0,16, Kurzebrack + 0,55, Pieckel —,—, Tczew (Dirschau) —,—, Einlage —,—, Schiewenhorst —,— Meter. Zawichost am 19. Septbr. + 0,71 Mtr. Kraków am 19. Septbr. — 2,50 Meter. Warszawa am 19. Sept. + 0,82 Meter. Płock am 18. Sept. + 0,47 Meter.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

** „Die Scholle" liegt der heutigen Nummer bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Kirchenzettel.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, d. 23. Sept. 1923. (17. n. Trinitatis).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 12 Uhr: Kindergottesd enst. Nchm. 5 Uhr: weibliche Jugendpflege, Elisabethstraße 9. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause, Pf. Hesekiel.

Ev. Pfarrkirche. 10: Pf. Hesekiel*. 11½: Fr.-T. 12 Uhr: Kindergottesdst. Dienstag, abds. 7½ Uhr: Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Pf. Wurmbach. Taufen. ½12: Kindergottesdienst.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vrm. 10 Uhr: Gottesdienst, Laffahn stud. theol. 11½ Uhr: Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jugendbund. 6 Uhr: Erbauungsstunde im Gemeindehause. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde im Gemeindehause.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. 5: Predigtgottesdienst.

Ev. Gemeinsch., Libelta (Bachmannstr.) 8. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pred. Harriefeld. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Harriefeld. 5½ Uhr: Jugendbd. Dienstag und Freitag, abds. 7½ Uhr: Gesangsstunde.

Bapt.-Gem., Pomorska 26. Vorm. 9½: Gottesdienst. Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Kinder-Bibeltag. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Betstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr: Hauptgottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Pommerellen.

21. September.

Graudenz (Grudziądz).

* **Schließung einer Privatschule.** Eine Reihe von Jahren waren am hiesigen früheren Ober-Lyzeum (Viktoriaschule) zwei Schwestern namens Nafalski als Lehrerinnen angestellt. Einzelne Familien der Stadt, welche aus diesen oder jenen Gründen ihre kleinen Töchter nicht zur öffentlichen Schule schicken wollten, ließen von der einen Dame Privatunterricht erteilen. Später wurde erst eine der Schwestern in den Ruhestand versetzt und dann auch die andere. Da das Ruhegehalt nicht übermäßig hoch ist, die Entwertung des Geldes aber immer weiter schritt, so suchte die jüngere der beiden Damen, zumal ihre Schwester längere Zeit schwer krank war, einen Nebenverdienst durch Erweiterung der Privatstunden zu einer Privatschule für kleine Kinder. Leider soll es die alte Dame unterlassen haben, bei der Schulbehörde um Genehmigung einzukommen. Dagegen soll eine Patentsteuer für das Unternehmen entrichtet worden sein. Von der Schulbehörde ist neuerdings diese Privatschule geschlossen worden, und die deutschen Eltern sind gezwungen, ihre kleinen Kinder in eine Schule zu bringen. *

□ **Die Vorschriften des Tabakmonopols** machen den Gewerbetreibenden manche Umstände und Scherereien, und manche Geschäftsleute, auch Schankwirtschaften haben daher den Tabakverkauf ganz eingestellt. *

A. **Vom Wochenmarkt.** Recht knapp war auf dem letzten Wochenmarkt die Butter. Sie mußte mit 60 000 Mark bezahlt werden und trotzdem konnten viele Hausfrauen ihren Bedarf nicht decken. Eier kosteten 45 000 Mark, Glumse 7000 Mark. Gemüse zeigte keine wesentliche Preisveränderung. Einlegegurken sind recht knapp. Häufiger werden reife Tomaten; sie werden mit 30 000 Mark verkauft. Trauben werden gleichfalls angeboten. Im Fleischpreise ist keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. *

Thorn (Toruń).

—* **Die Auflassungskommission** für Grundstückskäufe und -verkäufe im Stadtkreise Thorn ist seit Anfang September aus folgenden Herren zusammengesetzt: Stadtpräsident Michalek, Stadtrat Bronisław Hozakowski und Stadtrat Eduard Stefanowicz. **

‡ **Von der Weichsel bei Thorn.** Der Wasserstand geht weiterhin zurück und betrug Donnerstag früh 0,17 Meter über Null. — Mit einem bzw. fünf beladenen Kähnen im Schlepp setzten der Dampfer „Staszyć" und der Motorschlepper „Kołłątaj" ihre Reise nach Włocławek bzw. Warschau fort. Zwei Kähne, die hier Papierholz geladen hatten, schwammen stromab, desgleichen die letzte der hier noch liegenden Traften. **

‡ **Verhaftete Schwarzbörsianer.** In den letzten Tagen gelang der hiesigen Kriminalpolizei die Festnahme einiger Schwarzbörsianer, die sich mit dem verbotenen Devisenhandel abgegeben hatten. **

‡ **Abgefaßter Dollardieb.** Dem am Neustädtischen Markt (Nowomiejski Rynek) 13 wohnhaften Kaufmann Jan Powierski, einem amerikanischen Rückwanderer, wurden vor einiger Zeit aus einem Versteck 200 Dollar gestohlen. Die benachrichtigte Kriminalpolizei konnte nach einigen Tagen den Täter ausfindig machen, der sich nun in Nummer Sicher befindet. **

* **Berent** (Kościerzyna), 20. September. Durch leichtsinniges Spiel mit Papiergeld ist kürzlich hier ein Herr auf dem Bahnhof um 500 Dollars gekommen. In Anwesenheit mehrerer Gäste zeigte der Geschädigte im Bahnhofsrestaurant die 500-Dollarnote, sie wanderte dann bewundert von Hand zu Hand, bis sie mit einem Male verschwunden war. Der Betroffene schlug sofort Alarm, die Polizei erschien und nahm auch Leibesvisitationen vor, doch der Schein war und blieb verschwunden.

er. **Culm** (Chełmno), 19. September. Da auch hier Richtpreise festgesetzt sind, so waren am Sonnabend sowie am heutigen Mittwoch-Wochenmarkt nur wenige Butterverkäufer erschienen und es wurde das Pfund mit 60 000 bis 65 000 Mark bezahlt. Eier waren dagegen viel angeboten und wurden mit 42 000 bis 45 000 Mark die Mandel verkauft. An Gemüsepreisen wurden gezahlt: für Mohrrüben 1000 Mark, Bohnen 2000, Zwiebeln 1500, Weißkohl der Kopf 4000—6000, je nach Größe, Rotkohl 7000—8000, Blumenkohl 8000—10 000 Mark der Kopf, Tomaten 15 000 bis 20 000 Mark. Obst war in Birnen reichlich angeboten: 3000—6000 Mark, Falläpfel von 2000—3000 Mark und Pflaumen 5000—6000 Mark. Hühner kosteten 40 000 bis 90 000 Mark das Stück, Tauben das Paar 20 000 Mark. Die Fleischpreise waren unverändert. — Die hiesige Fähnrichschule rückte am Sonnabend zu einer vierwöchigen Schieß- und Geländeübung nach Gruppe aus. — Eine Verkäuferin bei den Kaufleuten Muziol und Falkiewicz in Stellung, bestahl beide zu wiederholten Malen, indem sie Kurzwaren von großem Werte entwendete, die bei einer Haussuchung dann vorgefunden wurden.

* **Dirschau** (Tczew), 19. September. Eine ganz außergewöhnliche Auseinandersetzung zwischen einer Mieterin und Hausbesitzerin fand gestern vormittag hier in einem Hause am Markt statt. Im Verlauf einer mündlichen Auseinandersetzung über Wohnungssachen ließ sich die angebliche „Frau" eines früher hier tätigen Beamten, dem aber jetzt ein anderer Wirkungskreis zugeteilt worden ist, hinreißen, die Wirtin mit einem Browning zu bedrohen und schließlich gab sie auch einen Schuß ab, ohne aber glücklicherweise weiteres Unheil anzurichten. Im Gebrauch der Waffe gehindert, ging sie dann noch schließlich mit einem Topfe kochenden Wassers gegen die Hauswirtin vor. Nachdem man dann schließlich im Laufe des Tages die Polizei zu Hilfe rief, wurde abends die Verhaftung dieser renitenten „Dame" verfügt. Sie lehnte aber, wie die hiesige „Dtsch. Ztg. f. Pommerell." berichtet, jeden Gang zur Polizeiwache ab, nur mittels Fuhrwerks wollte sie dorthin geschafft werden. Es blieb unseren Polizeibeamten schließlich weiter nichts übrig, als ein Fuhrwerk zu besorgen, indem man kurzerhand einen der im Spritzenhaus stehenden Krankenwagen herausholte, sie dort hinein expedierte und dann so zur Polizeiwache schaffte. — Einen zwölfstündigen Dienst haben seit mehreren Wochen unsere hiesigen Polizeibeamten täglich auszuüben, da die jetzige Zahl der Beamten bei achtstündigem Dienst nicht ausreicht, allen Obliegenheiten der Polizei Genüge zu tun.

* **Dirschau** (Tczew), 20. September. Ein fast unglaubliches Verbrechen wurde gestern mittag im Weichbilde unserer Stadt begangen, und beinahe wäre ihm ein kaum zweijähriges Kind um Haaresbreite zum Opfer gefallen. Mittags um 1 Uhr bemerkten mehrere Leute an der Czatkauer Chaussee, gleich hinter dem katholischen Pfarrhufengrundstück, daß ein dort stehender Strohstaken in Brand stand. Es wurden auch gleich Löschversuche unternommen, wobei die Hinzueilenden schließlich oben auf dem brennenden Strohstaken ein völlig entkleidetes Kind schreiend vorfanden. Glücklicherweise konnte es noch lebend aus den Flammen herausgeholt werden, doch hatte es schon verschiedene Brandwunden davongetragen. Es war das noch nicht zwei Jahre alte Kind eines Eisenbahners Michalak von der Neustadt, welches mit der Mutter vor ein dort gelegenes Geschäft mitgegangen war, wo diese Einkäufe zu besorgen hatte. Hier ist das Kind, wie festgestellt worden ist, von einer Frau angelockt worden, die es dann von dort bis zur Czatkauer Chaussee verschleppte. Die Frau hat das sauber gekleidete Kind dort zunächst völlig entkleidet, dann auf den Strohstaken geworfen und diesen dann schließlich angezündet. Die Ermittelungen der Polizei führten zur Verhaftung einer erst unlängst hier zugezogenen Weibsperson.

* **Dirschau** (Tczew), 20. September. Von der Anklage zu hoher Preisforderungen freigesprochen wurden vor dem hiesigen Schöffengericht am Montag wiederum eine ganze Anzahl von Bäckermeistern und Brotverkäufern. Wie in der ersten Verhandlung mußte auch hier bei allen auf Freisprechung erkannt werden, so daß nunmehr unsere sämtlichen Bäckermeister und sonstigen Brotverkäufer, die seinerzeit zu einer Geldstrafe in Höhe von je 1 Million Mark verurteilt worden waren, in der Berufungsinstanz freigesprochen worden sind.

h. **Gorzno**, 19. September. Infolge der günstigen Witterung schreiten in unserer Gegend die Landarbeiten rüstig fort. Teilweise, insbesondere auf Brachen, ist der Roggen zugesät und geht vereinzelt auf; aber noch bedeutende Flächen werden zur Einsaat zubereitet. Auch mit der Kartoffelernte ist begonnen worden. Die Erträge sind bei weitem geringer als im Vorjahre. Saatklee und Saatserradella werden gleichfalls geerntet. Die Stoppelserradella steht vorzüglich, ebenso der zweite Schnitt Gras und Klee. Da die Erträge an Futtermitteln bedeutend sind, werden die Landleute das Vieh gut durchwintern können.

\# **Neuenburg** (Nowe), 20. September. Der letzte Mittwoch-Wochenmarkt hatte wieder kein Angebot an Butter und Eiern. Weißkohl kostete 1500 M., grüne Bohnen 3000 M., Mohrrüben 1500 M., Obst 3000—5000 M. Geflügel, hauptsächlich Hühner, waren für 55 000—120 000 M. zu haben. Fische fehlten ganz. — Bei dem verheerenden Schadenfeuer auf dem Grundstück des Besitzers Siewert in Komrau unweit Neuenburg mußten die Bewohner im Nachtgewande aus dem Gebäude fliehen, und den Wehren aus Kommorsk und Sibsau war es bei der schnellen Ausbreitung des Brandes nur möglich, die Nachbargrundstücke zu schützen. Neben Wohnhaus, mit allem Mobiliar, Scheune und Stallungen ist die gesamte Ernte vernichtet, 7 Sterken, 1 Bulle, 2 Kutschpferde sind umgekommen. Mitverbrannt sind auch 20 Millionen bares Geld. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mindestens 20—30 Milliarden Mark. Auch sämtliche landwirtschaftliche Maschinen sind zerstört. Die Versicherung ist bei der heutigen sprunghaften Geldentwertung natürlich leider recht unzureichend. Nachbarn haben die unglückliche Familie einstweilen bei sich aufnehmen müssen.

* **Neustadt** (Wejherowo), 19. September. In der Nacht zu Sonnabend brachen in das Manufakturwarengeschäft des Herrn Rybant Diebe ein und stahlen Waren im Werte von 65 Millionen Mark. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

ch. **Aus dem Kreise Schwetz**, 19. September. In der evangelischen Kirche zu Gruppe fand am Sonntag die Einsegnung der Konfirmanden durch Pfarrer Rautenberg statt. — Nach Ober-Gruppe ist nun wieder eine evangelische Lehrkraft berufen. Es handelt sich um eine Hilfskraft, welche als zweiter Lehrer tätig ist. Die frühere evangelische Hilfskraft, welche als selbständiger Lehrer tätig war, schied aus dem Amte aus, da die Stelle in eine polnische umgewandelt wurde. — Für die Bestellungsarbeiten kamen die letzten Regenfälle sehr erwünscht.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Sept. 1923 (17. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dieball. 11½ Uhr: Kdr.-Gottesdienst, Pf. Dieball. Mittwoch, 26. 9., abds. 7 Uhr Bibelstunde, Pf. Dieball.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Sept. 1923. (17. n. Trinitatis).

Evangl.-luth. Kirche. Bachestraße 8 (Strumykowa). Vorm. ½10 Uhr: Predigt, Beichte u. Abendmahl. Die Beichte ¼10 Uhr, Pf. Paulig.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 20. September. Über große Veruntreuungen bei der Bank Centralny in Warschau berichten polnische Blätter. Der Präses der genannten Bank, ein gewisser Zawadzki, hat die Veruntreuungen begangen. Er spekulierte an der Börse mit Fonds, die ihm von der Regierung zum Ankauf von Industrie- und Handelspapieren zugeteilt worden waren. Der Finanzminister machte dem Staatsanwalt davon Anzeige, und Zawadzki, der davon Wind erhielt, nahm Urlaub und versuchte, über die Grenze zu entfliehen. Es gelang indessen noch, ihn zu verhaften.

* **Lodz**, 20. September. Obwohl die Viehpreise in letzter Zeit bedeutend gefallen sind, was aus den Notierungen der Posener Viehbörse hervorgeht, machen die hiesigen Fleischer, an die hohen Fleischpreise gewöhnt, keine Anstalten, diese Preise herabzusetzen. Angesichts dessen beabsichtigt das Amt zur Bekämpfung des Wuchers in diesen Tagen die Fleischereien einer strengen Kontrolle zu unterziehen. Es sollen besonders fliegende Abteilungen gebildet werden, die in den Fleischerläden Revisionen durchführen werden.

Wie der Name des Dorfes „Bösenfleisch" entstanden ist.

Das Schwarzwasser bildet dort, wo es von der Eisenbahnstrecke Dirschau-Konitz überschritten wird, die Grenze zwischen den Kreisen Stargard und Konitz. Etwas südlich von der Haltestelle „Schwarzwasser" liegt am linken Schwarzwasserufer im Kreise Konitz das Dorf „Bösenfleisch" (jetzt Złe Mięso"). Hier ging zur Ordenszeit eine Heerstraße vom Hochmeistersitz Marienburg nach dem Westen vorbei. Wo jetzt das Dorf „Bösenfleisch" liegt, war damals dichter Wald. Nur ein einsamer Krug am Wege gewährte den Reisenden dürftige Unterkunft; sonst war die ganze Gegend nur spärlich bewohnt. Das Wirtshaus selbst stand in sehr üblem Rufe; denn Reisende, die Geld bei sich führten, sollen dort nicht selten erschlagen worden sein. — Einst kehrten in jenem Waldkruge zwei Fuhrleute ein, um dort zu übernachten. Sie bestellten sich vorher bei dem mürrischen Wirt ein Abendessen. Als sie am Tische saßen, glaubte der eine von ihnen zu erkennen, daß die Knochen in dem ihnen vorgesetzten Fleische Menschenknochen seien, und entsetzt raunte er seinem Gefährten ins Ohr: „Das ist „böses Fleisch", was wir bekommen haben!" Unter dem Vorwande, es sehr eilig zu haben, verließen beide dann schleunigst den unheimlichen Krug und übernachteten im dichten Walde. Das Wirtshaus des „bösen Fleisches" wurde infolge dieses Vorkommnisses bald von allen Reisenden gemieden und ging nach einiger Zeit ganz ein. An seiner Stelle entstand später ein Dorf, das in Erinnerung an jenes Abenteuer „Bösenfleisch" genannt wurde.

Friedel Runck.

Der Stand der polnischen Ernte.

Das statistische Hauptamt in Warschau gibt bekannt: der August zeigte sich von ziemlich gleichmäßiger Temperatur, die indessen überall in Polen niedriger war als die normale. Die Niederschläge waren im allgemeinen annähernd normal. Die Ernte war in diesem Jahre überall verspätet, sie fand indessen im allgemeinen unter ziemlich günstigen Verhältnissen statt. Der Stand der Hackfrüchte war im allgemeinen über mittel, ebenso der der Wiesen. Wenn 5 ausgezeichnet bedeutet, 4 gut, 3 mittel, 2 mäßig, 1 schlecht, so zeigt sich in ganz Polen der durchschnittliche Erntestand wie folgt:

Zuckerrüben 3,7, Kartoffeln 3,4. trockene Wiesen 3,2, niedrige Wiesen 3,3, meliorierte Wiesen 3,8, natürliche Weiden 3,0, künstliche Weiden 3,2.

Die durchschnittliche Ernte kann für ganz Polen geschätzt werden in Quintal = 100 Kilogramm pro Hektar: Hirse 9,0, Buchweizen 7,5, Erbsen 11,7, Mais 12,1, Kartoffeln 126,4, Zuckerrüben 212,6.

Auf Grund der obigen Angaben kann die Ernte in ganz Polen wie folgt geschätzt werden: Kartoffeln 28,718 000 Tonnen, Zuckerrüben 3,042 000 Tonnen, was im Verhältnis zum Vorjahre bei Kartoffeln 5 Prozent weniger, bei Zuckerrüben genau 14 Prozent mehr ausmacht.

Kleine Rundschau.

* **18 Touristen vom Blitz getroffen.** Aus Ischl wird von einem ungewöhnlichen Unfall berichtet, der sich am 18. d. M. in der Ortschaft Hohendachstein ereignet hat. Gegen Mittag brach dort plötzlich ein Gewittersturm los. In dieser kritischen Stunde begannen 18 Touristen ihren Abstieg vom Gebirge. Unterwegs wurden sie vom Blitz getroffen und blieben sämtlich bewußtlos liegen. Als sie wieder zum Bewußtsein kamen, konnten sie weder Hände noch Füße bewegen. Einzelne fielen bei Gehversuchen hin und hingen lange Zeit an dem Seil, mit dem sie untereinander verbunden waren. Besonders kritisch war die Lage des Sohnes eines Wiener Arztes, der eine Stunde mit dem Kopf nach unten hing. Einer der Teilnehmer hatte am ganzen Körper Wunden, die vom Blitzschlag herrührten. Erst nach einigen qualvollen Stunden brachten andere Touristen den Unglücklichen Hilfe.

Handels-Rundschau.

Gebühren für Holzausfuhr. Warschau, 19. September. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung ergehen, die die Gebühr für Holzausfuhr regelt. Danach soll für die Ausfuhr von Espenholz und Bauholz eine 40 prozentige Gebühr erhoben werden, und für Grubenholz und Holz zur Papierbereitung eine solche von 75 Prozent.

England und Polen. Warschau. Blätter berichten, daß Ende September der bekannte englische Industrielle Marshall, der Direktor des größten Industrieunternehmens in England, nach Polen kommen wird. Sein Kommen wird dahin gedeutet, daß die englische Industrie und der englische Handel eine Annäherung an Polen wünschen.

Die polnisch-ungarischen Handelsbeziehungen. Der ungarische Handelsminister erklärte einer Abordnung der polnisch-ungarischen Handelskammer, daß sich in nächster Zeit eine Abordnung der ungarischen Regierung nach Warschau begeben werde, um die einzelnen Klauseln des abzuschließenden polnisch-ungarischen Handelsvertrages endgültig zu bearbeiten. Der ungarische Handelsminister stellte fest, daß bisher folgende Hindernisse einer völligen Verständigung zwischen Polen und Ungarn im Wege standen: 1. Die polnische Regierung forderte ein allzu großes Ausfuhrkontingent für nach Ungarn auszuführende polnische Textilwaren; 2. es ist mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden, eine größere Menge Fremdvaluten aus Ungarn auszuführen. Der Handelsminister erklärte jedoch, daß die ungarische Regierung sich die denkbar größte Mühe geben werde, um diese Hindernisse zu beseitigen.

Materialienmarkt.

Leder. Lemberg, 20. September. In tausend Mark: Leder in Halbstücken das Kg. 360—380, geripptes Leder 450—500, Juchten 450—500, inländisches Box 85—95, bessere Qualität 110—120, ausländisches 140, rohes Rindleder 180, Kalbsleder 450—500 das Stück.

Metalle. Sosnowice, 18. September. Preise für 1 Kg. loko Hütte: Handelseisen 14 400, kalt gewalztes Bandeisen 27 600, warm gewalztes 16 700, Draht 16 000, Blech 19 800, Universaleisen 17 300.

Baumaterialien. Krakau, 20. September. In tausend Mark: Maschinenziegel das Stück 2200, Hohlziegel 3500, Dachziegel 1. Gattung 4500, 2. Gattung 3000, Dachreiter das Stück 15 000, ein Waggon Kalk 9000, Maurergips der Waggon 9000, Stukkaturgips 12 000, ein Kg. destillierter Gasteer 22, gewöhnlicher 15, Dachpappe Nr. 80 — 500, Nr. 100 — 440, Nr. 120 — 380, Nr. 150 — 340 ein Quadratmeter, Ornamentglas 4,80 Złoty, Bauglas 1½ Millimeter stark 3,30, 2 Millimeter 3,60 Schweizer Franken, ausländisches Glas 500, inländisches Drahtglas 9,60 Złoty, Dachglas 15 tschechische Kronen ein Quadratmeter, Zement die Tonne 2400, Karbolineum 1 Kg. 30.

Berliner Metallbörse vom 20. September. Preis für 1 Kg. in Millionen Mark. Raffinadekupfer (99—993 Prozent) 50—52, Originalhüttenweichblei 20—21, Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 26—27, Remalted Plattenzink 20—21, Bankazinn, Straitszinn und Australzinn 162—168, Hüttenzinn (mind. 99 Prozent) 155—160, Reinnickel (98—99 Prozent) 90—95, Antimon (Regulus) 21,0—22,0, Silber in Barren, ca. 900 f. f. 1 Kg. 3400—3500.